

## Wie baue ich einen Fintech-Konzern?

Neue Geschäfte, neuer Sitz, neuer Investor – um den Online-Broker Flatex tut sich einiges

kann. FRANKFURT, 28. August. Unruhige Börsenzeiten freuen die Börsenbetreiber, denn an jedem Kauf und Verkauf verdienen sie mit. Das Gleiche gilt für Online-Broker. 4 Millionen Handelsaufträge haben die Kunden der beiden Anbieter von Börsengeschäften zu Pauschalgebühren, Flatex und Aktionärsbank, zwischen April und Juni erteilt, ein Drittel mehr als im Vorjahreszeitraum. Doch nicht nur an dieser Steigerung liegt es, dass die Mutter der beiden Online-Broker, die Fintech Group, für das erste Halbjahr ein deutlich gesteigertes Betriebsergebnis melden konnte, nämlich 11,7 Millionen Euro nach einem Verlust von 4,16 Millionen Euro im Vorjahreszeitraum.

Der Turnaround ist vielmehr das Ergebnis einer sehr umfassenden Umstrukturierung, mit der die beiden Köpfe hinter der Fintech Group, Bernd Förtsch und Frank Niehage, gerade versuchen, aus einem etwas unstrukturierten Gemischtwarenladen einen „führenden Infrastrukturanbieter innovativer Technologien im Finanzsektor“ zu machen. Förtsch, einst Impresario des Neuen Marktes und Gründer des Deutschen Anleger-Fernsehens, hatte Flatex 2007 gegründet und mit den Pauschalpreisen die Gebührenstruktur im Online-Broking durcheinandergewirbelt. Niehage hat einst das Deutschland-Geschäft der Schweizer Privatbank Sarasin

mit aufgebaut und war zuletzt Managing Director bei Goldman Sachs. Er steht seit gut einem Jahr an der Vorstandsspitze der Fintech Group und soll zum einen dafür sorgen, dass die Gruppe weniger von der Stimmung an der Börse abhängt. Zum anderen soll er neue Investoren finden und so den Anteil von Förtsch verringern.

Ein Stück weit ist ihm beides gelungen, als im Juni der israelische Milliardär Teddy Sagi sich über seine Tochtergesellschaft Safecharge zu 5 Prozent an der Fintech Group beteiligte. Das brachte nicht nur 10 Millionen Euro neues Geld, Sagi will mit der Beteiligung auch seine Online-Zahlungsdienste in Europa verbreiten. So schwebt Niehage schon vor, rund um Flatex bald eine ganze Reihe von anderen Finanzdiensten anzubieten.

Zu dem deutlich verbesserten Ergebnis im ersten Halbjahr trägt vor allem der Kauf des Software- und Technologieanbieters X-Com Ende März dieses Jahres bei. Mit ihr hat sich die Gruppe nicht nur eine eigene Entwicklungsabteilung für Finanztechnologien gekauft. Sie verfügt nach eigenen Angaben auch über 250 institutionelle Kunden vor allem in der Bankenwelt, erledigt etwa für die Postbank die Überweisung sämtlicher Rentenzahlungen in Deutschland und stellt eine außerbörsliche Handelsplattform für die Deutsche Bank und die Commerzbank. Noch dazu hat die Fintech Group durch

die Übernahme auch die X-Com-Tochter BIW-Bank übernommen. Sie bietet mit ihrer Vollbanklizenz unter anderem kleinen Start-ups ausgegliederte Bankdienste an. Auch Flatex hatte schon vorher mit ihr zusammengearbeitet und war zuletzt mit ihr über die Konditionen in heftigen Streit geraten. Der hat sich nun durch die Übernahme erledigt. Zudem bringt die BIW-Bank laut Niehage Kundeneinlagen von rund einer Milliarde Euro mit – die nach seinen Vorstellungen zum Beispiel in Form von kurzlaufenden Konsumentenkrediten an die Flatex-Kunden ausgegeben werden könnten. Innerhalb der Fintech Group hatte bislang allein die Aktionärsbank eine Vollbanklizenz. Sie versucht Niehage nun zu verkaufen.

Analyst Christian Glowa hat die Fintech Group seit kurzem für Hauck & Aufhäuser im Blick und zeigt sich von Niehages Strategie überzeugt. In seinem jüngsten Report von Ende Juli hat er sein Kursziel von 17 auf 21 Euro angehoben. Vor allem eine auf mehrere Jahre angelegte Kooperation mit der Commerzbank im Handel mit den recht riskanten Differenzkontrakten (CFD) sieht er als erfolgversprechend.

Am Freitag stellte Niehage seine Pläne den Aktionären auf der Hauptversammlung vor. Im Anschluss machte der Kurs einen Satz um 20 Prozent auf 14,25 Euro kurz vor Handelsschluss. Der Börsenwert liegt damit bei rund 225 Millionen Euro. Niehages Fernziel ist ein ganz anderes: Er will die Fintech Group zu einem „Einhorn“ machen, einem dieser jungen Technologie-Unternehmen, die innerhalb kurzer Zeit einen Börsenwert von 1 Milliarde Dollar erreichen. Dazu will er die Gruppe, die bislang nur im wenig regulierten deutschen Entry Standard gelistet ist, auch an die Londoner Börse bringen. Dort fänden sich leichter Investoren, die von jungen Finanztechnologie-Ideen zu überzeugen seien. Gerade hat die Fintech Group Muhammad Chahrouh von einer Rocket-Internet-Tochtergesellschaft abgeworben und zum Finanzchef ernannt. Er soll das Unternehmen für internationale Investoren interessanter machen, etwa indem er die Rechnungslegung auf IFRS umstellt und die Segmentberichterstattung einführt.

Auch durch den neuen Firmensitz will die Fintech Group ihren neuen Anspruch unterstreichen. Zum Herbst sollen 120 Mitarbeiter in den Frankfurter Westhafenturm umziehen. Dort ist man näher an den großen Banken, denen die Gruppe ihre Finanztechnologien anbieten will, als am bisherigen Unternehmenssitz: der Heimat von Förtsch im fränkischen Kulmbach.